

GRENZUEBERSCHREITUNG

- 36 Jahre in China

Von Uwe Kräuter

Das Werk, der Autor

1974 nahm der Heidelberger Doktorand Uwe Kräuter das Angebot an, als Berater und Lektor in Chinas zentralem Verlag für internationale Propaganda zu arbeiten. China erschien ihm damals "weiter weg als der Mond". Er ist bis heute dort geblieben, gefesselt und getrieben vom politischen und persönlichen Auf und Ab. Über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahrzehnten wurde er Zeuge einer monumentalen Entwicklung nachhaltiger Umbrüche in einem der bedeutendsten Länder der Erde. Hinzu kam die große Liebe zu einer Chinesin. Anhand seiner Kalendernotizen, Fotos, eigenen Artikel, Reden und Interviews sowie der Maschinendurchschläge seiner persönlichen Briefe begibt er sich in dieser autobiographischen Zeitreise in die eigene Vergangenheit. Er nimmt die Fährte eines jungen Mitteleuropäers auf, der sich fasziniert in eine fremde Welt stürzt und Zeuge des politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen Aufstiegs eines gigantischen Reichs wird, der mit seiner persönlichen Entwicklung auf einmal untrennbar verbunden ist. Durch die Fülle einmaligen authentischen Quellenmaterials gelingt es Kräuter, den Leser in das Geschehen zu integrieren, ihn die Sorgen und Nöte des Autors teilen zu lassen, ihn in innere Spannung zu versetzen und immer wieder zu überraschen. Es ist, als erlebte der Leser anhand dieser persönlichen Geschichte Chinas Entwicklung hautnah mit.



Der Autor Uwe Kräuter

Als Kräuter der Einladung nach Peking folgte, war sein Gerichtsprozess mit einer drohenden Gefängnisstrafe wegen Teilnahme an einer Heidelberger Demonstration gegen den Vietnamkrieg (Verteidiger: Otto Schily, Eberhart Kempf) noch nicht abgeschlossen. Vielleicht um der Strafe vorläufig zu entgehen, die er als ungerechtfertigt empfand, in jedem Fall aber aus Neugier flog er nach China. Er wohnte zunächst im Freundschaftshotel, der Unterkunft für "Revolutionäre" aus aller Welt. Er redigierte das Magazin "Peking Rundschau" und erstellte die deutsche Version der Dokumente von Parteitagungen wie der Gedichte von Mao Zedong. Unterdessen wurde er in seiner deutschen Heimat in Abwesenheit zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Seine Lage wurde prekär, als er nach Maos Tod zwischen verfeindete chinesische Interessensgruppen geriet. Doch er wurde gerettet durch die persönliche Intervention von dem Generalsekretär der KP Chinas, Hu Yaobang. Kräuter begann auf eigene Faust und

gegen Widerstände in Ost wie West kulturellen Austausch zu betreiben. Seine Strafe verjährte 1980, im gleichen Jahr kehrte er erstmals nach Deutschland zurück, zusammen mit den siebzig Darstellern des Dramas "Das Teehaus". Es war die erste Auslandstournee eines chinesischen Dramaensembles. Als einer der ersten Ausländer heiratete Kräuter 1984 eine Chinesin. Sie hieß Shen Danping und war die bekannteste Filmschauspielerin des Landes. Wieder war Kräuter Gegenstand heftiger Debatten. Er verließ den Verlag und drehte seinen ersten Film "Meine Peking-Künstlerfreunde". Dieser war finanziert von fünftausend Bauernfamilien eines Distrikts fünf Zugstunden von Peking entfernt. "Wir Bauern", sagte deren Sprecher, "haben genug Geld, um Filme zu produzieren, und warum sollen wir das nicht in Zusammenarbeit mit einem Ausländer machen?" Erneut wurde Kräuter angefeindet. Er sah sich mit dem Gerücht konfrontiert, er sei ein "schlechter Ausländer", ein "Kulturspion". Die Ausländerpolizei wollte sein Visum nicht verlängern und forderte ihn auf, das Land zu verlassen. Seine chinesischen Freunde, die Untersuchungen über sich ergehen lassen mussten, sagten lachend: "Wenn Uwe ein Spion ist, dann ist es doch gut, dass er bei uns ist, denn wir werden ihn umerziehen!" Wieder war Kräuters Lage ungewiss. Erst durch die persönliche Intervention des von den Bauern mobilisierten Vizeministerpräsidenten Wan Li wurde der Film von der Zensur befreit (Wan Li: "Der Film ist mit dem Herzen gemacht!") - und Kräuter von den haltlosen Vorwürfen entlastet. Der Autor produzierte weitere Filme und begann außerdem, mit westlichen Filmen zu handeln. Er sorgte dafür, dass Deutschland in China ein Gesicht bekam: Horst Tappert alias Stefan Derrick. Das chinesische Fernsehen strahlte nicht nur einmal pro Woche eine "Derrick"-Folge aus, sondern täglich gleich zwei Episoden, und ganz China sah zu. Es handelte sich um die erste deutsche Serie, die es ins chinesische Fernsehen schaffte und bald auch Gegenstand einer nationalen Debatte wurde. Es sollte zum Motiv seines Lebens werden, dass Kräuter immer wieder sowohl China als auch Deutschland vor neue Herausforderungen stellte.

Heute ist Kräuter der Deutsche, der am längsten in China lebt, und der bekannteste dort lebende Deutsche. Letzteres auch durch seine Frau, die viele Anfeindungen ertragen musste, weil sie als erste öffentliche Person einen Ausländer geheiratet hatte. Ihre Arbeit litt darunter. Inzwischen sind beide gern gesehene Gäste in chinesischen Talkshows und vertraute Gesichter auf den Titelseiten chinesischer Magazine. Shen Danping erhielt sogar den Hundert-Blumen-Preis (eine Art chinesischer Oscar) für die "beste weibliche Hauptrolle". Über Kräuter ist aktuell eine Fernsehserie in Planung. Trotz aller Widrigkeiten hat Kräuter sein Vertrauen in das Land und seine Menschen nicht verloren, auch nicht 1989, als er das Drama der Rebellion auf dem Platz des Himmlischen Friedens erlebte und selbst in Lebensgefahr geriet. In den Neunzigern gründete er die Firma Asia World Network, ein erfolgreiches Joint Venture Unternehmen für Film und Fernsehen.

Kräuter ist eine Legende im Reich der Mitte, in Deutschland jedoch ist der Pionier der deutsch-chinesischen Beziehungen weitgehend unbekannt. Das ändert sich. Die Wochenzeitung "Die Zeit" veröffentlichte ein mehrseitiges Dossier über ihn mit dem Titel: "Herr Kräuter in China". Der China-Bestsellerautor Frank Sieren bezeichnete Uwe Kräuter jüngst als einen "Marco Polo unserer Zeit" und, mehr noch, einen "Pionier der Globalisierung".

Kräuter und Shen leben in Peking. Sie haben gemeinsam zwei Töchter, von 25 und 14 Jahren.